



Heinz Schönemann

## Schinkels Wagemut und Glück

„...die Sicherheit des Gelingens bleibt allemal zweifelhaft.“

Schinkel in einem Brief an Klenze über die allgemeine Bauschule vom 20. November 1834.<sup>1</sup>

Die Bauakademie ist das letzte große Werk Schinkels; in sie sind die Summe seiner Erfah-

rungen sowie seine Vorstellung von der Erneuerung der Baukunst eingegangen.<sup>2</sup>

Nachdem „die rohe, aber sorgsam ausgeführte Construction ihnen ihren Platz gesichert“<sup>3</sup> hatte, wurde der Bau mit Terrakotta-Reliefs gegliedert und verziert, „in denen Momente aus der Entwicklungsgeschichte der Bau-

kunst, aus deren Zerstörungsperioden und aus den verschiedenen werktätigen Beschäftigungen derselben ausgedrückt sind.“<sup>4</sup> Schinkel selbst hat sie als Zeichnungen samt und sonders veröffentlicht.<sup>5</sup> Er hatte sich dabei von den Schmuckelementen der Backsteingotik<sup>6</sup> und den Terrakotta-Friesen lombardischer und norddeutscher Renaissancebauten<sup>7</sup> anregen lassen.

Unmittelbar dem Bauplatz seines Neubaus gegenüber stand ihm das beeindruckende Münzgebäude von Heinrich

Genz vor Augen, „außen friesartig geschmückt mit einer reizenden, auf den Zweck des Gebäudes bezüglichen Bilderfolge nach dem Entwurf von Gentzens Freund und Schwager Friedrich Gilly.“<sup>8</sup>

Die für Schinkel bedeutenderen Bilderzyklen, mit denen er über die Darstellung der reinen Zweckbestimmung des Gebäudes hinaus seine historischen und ästhetischen Aspekte der Baukunst vorstellt, wurden an den beiden Haupteingangstoren angebracht. Nebeneinander liegend nahmen sie die Mitte der dem Schinkelplatz zugekehrten Front des allseitig achtachsigen Baus ein und zeigten die Doppelbestimmung des Hauses als Allgemeine Bauschule und Sitz der Oberbaudeputation an.<sup>9</sup>

Während am linken Portal, das in die Lehranstalt im ersten Hauptgeschoß führte, die Geschichte der Architektur in Sinnbildern der Säulenordnungen und der Bautätigkeit vorgestellt wurde, gleichsam Tafeln zu einer Architektur-Theorie, nutzte Schinkel den Zugang zur Oberbaudeputation im rechten Portal für ein Bekenntnis seines gesteigerten Anspruchs an die Baukunst.

Wie Priesterinnen des Geistes und der Erleuchtung halten oben am Türgebände weibliche Gestalten in langen faltenreichen Gewändern und diademgeschmückten Frisuren bodenhohe Fackeln. Die linke Gestalt stellt ihre Fackel fast unschlüssig beiseite und betrachtet abwägend Grundformen der Baukunst, indem sie die Kugel über der Pyramidenspitze auf einem Altarsockel in der Schwebe hält<sup>10</sup>; während die rechte Fackel und Fuß bestimmt und entschlossen auf das Kapitell setzt, den eingerollten Bauplan hinter sich.



Wagemut. Terrakotta-Relief vom linken Türgebände des Eingangs zur Oberbaudeputation.

*Daring. Terracotta relief from the left portal frame of the State Building Commission*



Darüber erhalten erfolgreiche Bauleute Siegerkränze von einem männlichen und einem weiblichen Genius, wie man es sonst nur von Heldendenkmälern kennt. Unten am Gewände trägt der Adler des Zeus den saitenspielenden Jüngling mit wehendem Halstuch auf die Höhen der Phantasie; dessen Gegenüber pflückt beschwingten Schrittes die irdischen Früchte vom Baum der Erkenntnis.

Die Mitte bilden „einmal der kühne ...Seefahrer, der am gebogenen Schiffsschnabel steht... zum andern... die amazonenhaft knapp gewandete Siegerin ...Wagemut und Glück“<sup>11</sup> – Kardinaltugenden des Baukünstlers, wie sie Schinkel nach über dreißig Schaffensjahren für unerlässlich ansah.

Der wagemutige Jüngling treibt sein Gefährt hinaus auf ein unbekanntes Meer. Leicht über die Schulter geworfen dient ihm der wehende Mantel wie ein Banner und zugleich als Segel, in das der Wind fährt, dies vermittelt Unge-stüm und Vorwärtsdrang mit unbändigem Schwung.

Die Nacktheit des Seefahrers verweist auf antike Quellen. Kühn fuhr man in den Mythen der Mittelmeerländer hinaus, um einen Bann zu brechen oder eine begehrte Trophäe einzuholen. „Theseus, der sich schon gewöhnt hatte, das Geschick seiner Mitbürger nicht als ein fremdes zu betrachten...ging von allem Volk begleitet...ans Meeresufer hinab...“ und bestieg sein Schiff, um sich auf Kreta dem Minotauros zu stellen.<sup>12</sup> „Iason ließ sich auch bereitwillig finden ...das Vlies des goldenen Widders zurückzuholen... und verpflichtete sich feierlich, das Abenteuer zu bestehen. ...Schnell ließ er das Schiff zimmern, welches ihn über das Meer nach Kolchis bringen sollte. ...Es war das erste lange Schiff, auf welchem sich Griechen in die offene See wagten.“<sup>13</sup> Darstellungen beider Helden sind von antiken Vasenbildern vertraut<sup>14</sup>, wo sie als nackte Athleten mit dem Minotauros ringen oder nach dem goldenen Vlies greifen; ihr entschlossenes Handeln ist dabei durch den gleichen energischen Ausfallschritt charakterisiert, wie ihn auch Schinkels Wagemut zeigt.

Aber auch die einheimischen Mythen kündeten von kühnen Meeresfahrten. „Siegfried, der allein des weiten Seeweges und des fernen Landes kundig ist, führt das Steuer. ...Zu aller Erstaunen erkennt Königin Brunhild den Führer der Burgunden auf den ersten Blick...“<sup>15</sup>

Glück. Terrakotta-Relief vom rechten Türgewände des Eingangs zur Oberbaudeputation.

*Fortune. Terracotta relief from the right portal frame of the State Building Commission.*

In diesem Vergleich wirkt Schinkels Jüngling eher zögerlich. Wie sein linker Fuß prüfend den schwankenden Bootskörper ertastet, ist er sich seiner Sache keineswegs sicher. Sein Mut ist kein Draufgängertum, sondern eher eine Balance zwischen Risikobewusstsein und Vorwärtsdrang. Solches Bewusstsein kennzeichnet auch eine bemerkenswerte Selbstdarstellung Schinkels, die in auffällige Nähe zu seinem Jüngling an der Bauakademie gerät.

Es ist die „Aussicht vom Gipfel des Ätna mit dem Aufgang der Sonne im fernen Horizont des Meeres“, 1804 gesehen vom Torre del Filosofo, der Ruine des vermeintlichen Observatoriums des Empedokles. In der mittleren Gestalt mit dem weit wehenden Mantel hat Schinkel sich selbst dargestellt. Das Italienische Tagebuch beschreibt den Weg: „...der Gedanke an die Unterwelt der Alten drängt sich in dieser schwarzen nächtlichen Wüste unwiderstehlich auf. ...Über alles beschwerlich ist der Weg... ein Wind trieb den Schwefeldampf auf alle Seiten, es glückte uns nur auf wenige Minuten, die beiden Vertiefungen des Kraters zu übersehen.“<sup>16</sup>

Der wehende Mantel erweist sich als Archetypus der Darstellung von Mut und Unternehmensgeist, trotziger Auslieferung an die Gewalt der Elemente, doch ebenso ihrer Beherrschung. Philipp Otto Runge, der Schinkel nahe stand, zeichnete 1806 eine Studie zu seinem Gemälde „Christus wandelt auf dem



Meer“.<sup>17</sup> Christus scheint vor dem Wind zu dem ihn umklammernden Petrus hin zu treiben, wogegen Schinkel auf dem Ätna sich rückwärts wendet, um gegen den Sturm anzukämpfen. Seitenverkehrt entsprechen sich dabei Figur und Mantel, sogar die Haltung des den Mantel fassenden Arms. Der Wanderer als Entdecker und der göttliche Wanderer über den Wassern zeigen gleichermaßen durch den wehenden Mantel ihren Einklang mit dem treibenden Element.

Schinkel, der mit Jacques Louis Davids Gemälde „Napoleon Bonaparte als Konsul, den St.-Bernhard-Paß überquerend“<sup>18</sup> durch Blüchers Geschenk an Friedrich Wilhelm III. vertraut war, weiß selbst den zeitgenössischen Kriegsmann und Eroberer in dieser Reihe. Mit kräftigem Schenkeldruck betreibt der „Weltgeist zu Pferde“ sein Vorankommen, dem Jüngling auf dem Schiffskörper ähnlich bis in den richtungweisenden Gestus der linken Hand.

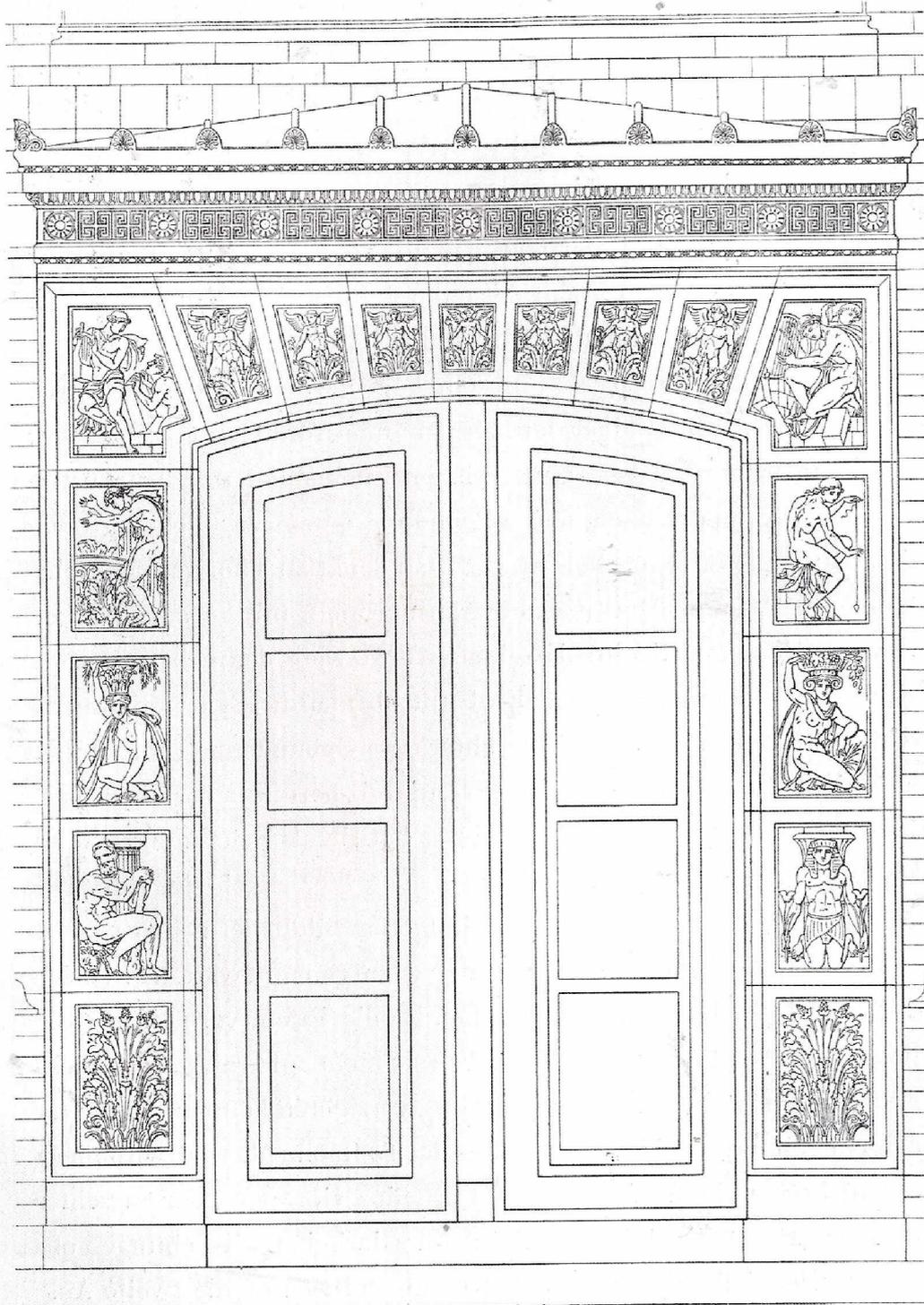


# FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES SCHINKEL-FORUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@jtskom.net, www: foerderverein-bauakademie.de

*Seite 3 (20200510)*



Eingangportal zur Oberbaudeputation / Entrancè portal to the State Building Commission

213

„Schinkels Wagemut und Glück“, Vortrag von Herrn Dr. Heinz Schönemann am 6. Oktober 2006 anlässlich einer Veranstaltung des Fördervereins Bauakademie zum Schinkeljahr 2006 im Krönungskutschen-Saal der Hochschule für Musik Hanns Eisler.

(Übertragen aus dem Essayband Bauakademie 2003 des früheren Vereins zum Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie e.V. von Wolfgang Schoele am 10.5.2020)